

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **41 (1896)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 10.

Erscheint jeden Samstag.

7. März.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; Dr. Th. Wiget, Schuldirektor, Trogen. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Zur Frage der Initiative. — Sprechen und Singen. II. — Noch zwei Berichte. — Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. — Schulnachrichten. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Literarisches.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, den 7. März Übung im Grossmünsterschulhaus. *Der Vorstand.*

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Sitzung Freitag, den 13. März, abends punkt 8 Uhr, im „Pfauen“ am Zeltweg (kleiner Saal im I. Stock). 1. *Die fremden Wörter im Deutschen. I. Die ältesten Lehnwörter. Von Dr. S. Singer aus Bern.* 2. Verschiedenes. Auf zahlreiche Beteiligung rechnet *Der Vorstand.* (Vor und nach der Sitzung können noch Jahresbeiträge entrichtet werden.)

Schulkapitel Bülach. 7. März, 10 Uhr, in Bülach. Tr.: 1. Vortrag von Hrn. *Schenkel* in Oberwil: Stille Beschäftigung im Schulunterricht. 2. Vortrag von Hrn. *Merkli* in Hüntwangen: Turnen und Spiel in ihrer Bedeutung für die Volksschule. — Nachm. 2 Uhr geologischer Vortrag von Hrn. Prof. *Weber.*

Schulkapitel Andelfingen. 14. März, in Feuerthalen. Tr.: 1. Lehrübung über eine Fabel von Hey, Hr. *Hauser*, Feuerthalen. 2. Jean Pauls *Levana*, I. Teil, Hr. *Horber* im Dorf. 3. Deutsche Städtebilder, Hr. *Keller*, Uhwiesen. 4. Abnahme der Bibliothekrechnung. Im Anschluss: Turnübungen mit Mädchen, Vorträge des Streichquartetts am Kohlfirst.

Basler Lehrerverein. 12. März ab. 8 Uhr, in der Gelten. Tr.: 1. Geschäftliches. a. Jahresbericht. b. Kassabericht. c. Neuwahl der Kommission. 2. Zur Reform des französischen Unterrichts. Ref.: Dr. Schild.

Offene Sekundarlehrerstelle.

Gemäss § 288 des Unterrichtsgesetzes wird die durch den Hinschied des Herrn Sekundarlehrer A. Stüssi vakant gewordene und zur Zeit durch einen Verweser besetzte Lehrstelle an hiesiger Sekundarschule zur definitiven Besetzung auf 1. Mai a. e. öffentlich ausgeschrieben. [O V 110]

Bewerber für diese Stelle wollen sich unter Beilegung der nötigen Zeugnisse bis zum 21. März beim Präsidenten der Pflanzgärtnerei Herrn Pfarrer *J. Bür*, anmelden.

Uster, den 6. März 1896.

[O F 7275]

Die Sekundarschulpflege.

Kantonales Technikum in Burgdorf.

(H 670 Y)

Fachschulen für

[O V 74]

Bau-, Maschinen-, Elektro-Techniker und Chemiker.

Das Sommersemester 1896, umfassend die Klassen I, III und V, beginnt Montag, den 20. April. Die Aufnahmeprüfung findet Samstag, den 18. April statt. Anmeldungen zur Aufnahme sind schriftlich der Direktion des Technikums einzureichen, welche jede weitere Auskunft erteilt.

Um die Ausgibigkeit der vorhandenen Fleischbrühe ausserordentlich zu vergrössern, setzt man Wasser zu und ein wenig von

MAGGI'S

Suppenwürze. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften, Droguerien und Apotheken. [O V 105]

Bestens empfohlen werden Maggi's praktische Giesshähnchen zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze.

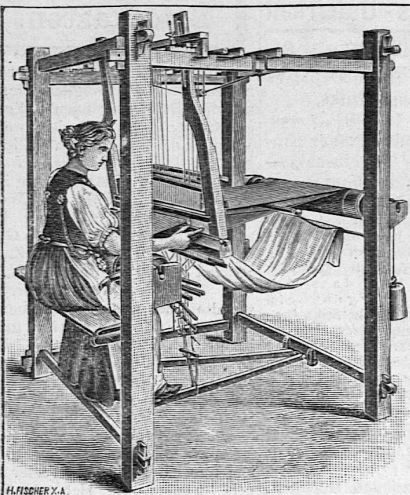
Zu verkaufen:

Ein gutes Estey-Cottage

Harmonium.

Gef. Anfragen sub Chiffre O F 7217 Orell Füssli, Annoncen, Zürich. [O F 7217] [O V 98]

Man wünscht einen Jüngling von 15 Jahren behufs Erlernung der deutschen Sprache bei einer Lehrerfamilie der deutschen Schweiz in Pension zu geben. Gef. Offerten an Herrn Moser, 21 Chemin du Nant, Servette Genève. [O F 7212] [O V 97]



Eingetragene Schutzmarke.

Schweizer Seide ist die beste!

[O V 512]

Wir offeriren

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe

von **65 Cts.** bis **Fr. 25.** — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben.

Portofreier Versand an Private

in jedem beliebigen Quantum.

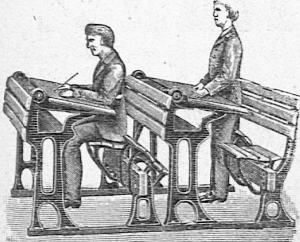
— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —

Luzern Schweizer & Co., Luzern
Seidenstoff-Export.

Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.

Schulbankfabrik Kaiserslautern

Albert Munzinger,
Kaiserslautern (Rheinpfalz)



Empfehlen unsere rühmlichst bekannten, verstellbaren u. patentierten Universal-Schulbänke, sowie einfache, feststehende Normal-Bänke aller Systeme.

Kinderpulte, verstellbar für jedes Alter, **Mk. 26.50.**

Illustrierte Preislisten gratis (OF 6465) und franko. [OV 613]

E. ZIMMER'S
Musiknoten
Zirkulare
Statuen
Bureau-Formulare
Schnelldruckerei.
Lithografie.
Zinkdruckerei
Buch & Steindruck.
ZÜRICH.

Vereins- und Schüler-Diplome
vorrätig. [OV 535]

Französisch.

Frau Wwe. Chabot-Charles in Echallens empfängt junge Töchter von 14 Jahren, welche das Französische lernen wollen. Gute Sekundar-Schule. Preis Fr. 450 per Jahr, Stunden inbegriffen. Anfragen zu richten an Herrn Reymond, Lehrer in Goumoëns la Ville bei Echallens. [OV 64] (H1639L)

Herr Reymond, Professor, Louve 4, Lausanne, nimmt Knaben, welche das Französische erlernen wollen, in Pension. Preis 80 Fr. per Monat, eine Unterrichts-Stunde täglich inbegriffen. [OV 65] (H1640L)

Hektographen. Hektographen-Masse

per Kilo Fr. 2.80 franco liefert in prima Qualität, billiger als Konkurrenz (OV 7)

Alf. Kunz-Heusser,
Wetzikon. [OF 6597]

„Liederquell“

252 Volks-, Vaterlands-, Soldaten-, Jäger- und Commercialsieder, berühmte klassische, moderne und geist. Gesänge für 1 mittlere Singstimme mit leichter Pianobegl. eing. von Wilh. Tschirch. Preis M. 8.—. Fein geb. M. 4.20. Lyra: „Die Sammlung hat nicht ihresgleichen.“ [OV 106] Steingraber Verlag, Leipzig.

Kantonsschule St. Gallen. Offene Schulstellen.

Infolge Reorganisation der **Merkantil-Abteilung** der Anstalt und Rücktritt eines Lehrers sind neu zu besetzen:

1. Eine Hauptlehrerstelle (Professur) für **mathematische Fächer** an der Merkantil-Abteilung und am untern Gymnasium;
2. Eine Hauptlehrerstelle (Professur) für **Französisch und Englisch** an der Merkantil-Abteilung.
Der ordentliche Jahresgehalt beträgt für beide Stellen bei der pflichtigen Zahl von 25 Wochenstunden 3500 bis 4000 Fr. Allfällige Überstunden werden besonders mit je 150 Fr. honorirt.
Bei der Besetzung der Lehrstelle für Französisch und Englisch wird auf die praktische Beherrschung dieser Sprachen besonderes Gewicht gelegt. Aus diesem Grunde behält sich die Erziehungsbehörde auch vor, je nach den erfolgenden Anmeldungen, die beiden Sprachen gesondert an zwei Hilfslehrer mit 13 Stunden für Französisch und 12 Stunden Englisch zu vergeben.
3. Eine Hilfslehrerstelle für **Buchhaltung und Handelslehre** an der Merkantil-Abteilung, zusammen wöchentlich 5 Lehrstunden. Gehalt 750—800 Fr.

Den Lehrern der St. Galler Kantonsschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein sehr mässiges Eintrittsgeld in den Verband der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis 75 % des Normalgehaltes. Entsprechende Witwen- und Waisenrente.

Alle drei Stellen sind mit 1. Mai anzutreten.
Bewerber wollen sich unter Beilage von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis **18. März** l. J. bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf bestimmt gestellte Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden. [OV 88]

St. Gallen, den 21. Februar 1896.

Das Erziehungsdepartement.

Institut Minerva

Knabenerziehungsanstalt Zug.

Handelsschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechnische Schulen, individueller Unterricht durch tüchtige, diplomirte Fachlehrer. Gewissenhafte Überwachung und Pflege. Familienleben. Gebäulichkeiten, Spielplätze, den grössten Anforderungen entsprechend. Elektrische Beleuchtung. — Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs. — Für nähere Auskunft beliebe man sich zu wenden an den Vorsteher der Anstalt: [OV 78]

W. Fuchs-Gessler, Eigentümer.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges, bis den **20. März** nächsthin dem Direktor der Töchter Schule, Hrn. **Ed. Balsiger**, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung und Buchhaltung, den Comptoir-, Post- und Telegraphendienst.

Die **Fortbildungsschule** nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem ev. zwei Jahreskursen** mit 16, resp. 12 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl. Zum Eintritt sind das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung erforderlich. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können berücksichtigt werden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet den **31. März**, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause an der Bundesgasse statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Der neue Schulkurs beginnt den 20. April. Jährliches Schulgeld: 60 Fr.

Ein Spezialkurs (Fremdenklasse) dient Schülerinnen aus der französischen und italienischen Schweiz zur Erlernung der deutschen Sprache. Kursgeld 30 Fr. per Jahr.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen. (OH 8669) [OV 82]

Bern, den 15. Februar 1896.

Die Kommission.

Im unterzeichneten Verlage erscheint vom 1. April a. er. ab:

Illustrirte Wochenschrift für Entomologie.

Internationales Organ für alle Interessen der Insektenkunde.
Einziges Fachblatt Deutschlands, welches speziell über Entwicklung, Leben und Treiben der gesamten Insektenwelt berichtet und **wöchentlich** erscheint.

Abonnementspreis bei allen Kaiserl. Postanstalten und Buchhandlungen **3 Mark** pro Vierteljahr. Direkt von der Expedition unter Streifband bezogen **Mk. 3.50.**

Probenummer steht von Mitte März ab Interessenten kostenlos zur Verfügung, und werden Bestellungen darauf entgegen genommen von **J. Neumanns Verlag, Neudamm.** [OV 104]

Hohmann-Damm, Violinschule
(beste aller Ausgab. 192 S. gr. 4)
4 Hefte à 1 Mk. [107]
in 1 Bd. 3 Mk., geb. 4 Mk.
Steingraber Verlag, Leipzig.

Soeben erschienen

Neben jeder Grammatik, wie die von Baumgartner, Schild, Kühn, etc. verwendbar:

Anschauungs - Unterricht

im Französischen mit Benutzung von Hölzels Bildern von Dr. Edmund Wilke und Professor Dénevaud.
Ausgabe in **8 Heften** à 30 S., nebst Wörterbuch zu allen Heften à 60 S.

Ausgabe in **1 Bande**, geh. 2 Mk.; geb. 2 Mk. 25 S. Bildet das von der Fachpresse, wie zahlreichen Lehrern gewünschte Gegenstück zu dem auch in der Schweiz eingeführten:

Anschauungs - Unterricht

im Englischen mit Benutzung von Hölzels Bildern von Dr. Edmund Wilke, — solid geb. 1 Mk. 40 S. — welches Werk mit seltener Einstimmigkeit von der einschlägigen Presse ausgezeichnet rezensirt und empfohlen wurde.

„Wir hoffen, dass recht viele Fachgenossen das Buch lesen und sich von der guten Verwendbarkeit desselben überzeugen. Schliesslich sprechen wir den Wunsch aus, dass der Verfasser oder irgend ein anderer Berufener in demselben Sinn den „Anschauungsunterricht im Französischen“ bearbeiten möge.“ Dr. E. Pitschel in den Rheinischen Blättern f. Erzieh. u. Unterr., 1895, Dezbr.-Heft.

Frei-Exemplare stehen den Herren Lehrern bei beabsichtigter Einführung zu Diensten. **Ausführliche Prospekte gratis.** Verlag v. Raimund Gerhard, [OV 102] Leipzig.

Ernstes und Heiteres.

Wie wohlfeil ist doch Kinderfreude und wie schön; und wie traurig, dass selten alte Leute sich recht mehr freuen können, höchstens noch mit den Kindern; aber das Traurigste ist wohl, auch mit Kindern sich nicht mehr freuen zu können, an ihren Freuden sich zu ärgern und die unschuldigste zu verbittern? Nein, das ist noch nicht das Traurigste, sondern das ist es, dass man diese Herzensbitterkeit, diese Freudlosigkeit für Gottseligkeit des Alters ausgibt, welche über die Welt und die Gottlosigkeit der Jugend seufzt. Das ist wahrlich eine finstere Gottseligkeit, welche nicht für den heitern Himmel passt, in welchem der liebe Heiland seinen Kindern Wohnung bereiten will.

Jeremias Gotthelf.

Neue, kühne, begeisternde Ideen erzeugt nur ein heller Kopf, der über einem glühenden Herzen steht. Der köstlichste Wein gedeiht auf Vulkanen.

F. Jakobs.

— L.: Wozu brauchen wir eine Uhr? Schülerin der II. Kl.: Damit der Mann, wenn er fortgeht, weiss, wann er wieder heim gehen muss.

— L.: Wer kann das Wort Kapellmeister erklären? Hans: Ein Kapellmeister ist der Hauptmann einer Musikbande.

— L.: Was ist ein Naturforscher? Sch.: Ein Mann, der in der Natur herumgeht und horcht.



8. Welches Bureau vermittelt Stellen für Erzieherinnen und Lehrerinnen in Italien, Frankreich etc.?

Briefkasten.

Hrn. S. M. in J. Allen es recht zu machen, ist unmöglich. Gerade auf dem Lande beginnen d. Ferien an vielen Orten mit der zweiten Woche Juli. Ein Wunsch in Ihr. S. geht an d. K. — **Lehrerver. Basel.** Jub. Ber. erw. Beste W. für Hr. H. — Hr. D. in B. Eile mit Weile. Verg. Sie nicht, dass wir kein „Gesch.“ sind. — Hr. Dr. G. in B. Separatabr. aus der L. Z. gewähren wir in d. Regel nicht. — Hr. K. in G. Wird uns freuen, von dortlands was zu vernehmen. — Hr. D. in Z. Aber Beisp. gross. Langm. d. V. sind bek. — Hr. H. V. in H. Schade, dass ich nicht ein Dutz. K. habe, sonst würd. al. Rez. durchgeg. — X. X. Wir wollen jeden anerkennen, der frei sich regt in seiner Kraft; wir wollen jeden Meister nennen, der uns beweist die Meisterschaft; wir wollen aber keinen frönen, der sich nur eitel brüsten kann.

Zur Frage der Schulinitiative.

St. Ist es opportun, in Sachen der Bundessubvention der Volksschule zur Initiative zu greifen? Man kann in dieser Frage zur Zeit in gutem Treuen verschiedener Ansicht sein. Der gewiegteste Staatsmann wird sie nicht mit Zuversicht schlechtweg mit Ja oder Nein beantworten können. Wir Männer der Schule vermögen es noch weniger. Es kommen in dieser Frage eben Faktoren in Betracht, deren klare Abwägung einfach niemand möglich ist, und gerade grosse Staatsmänner haben sich in solchen Dingen schon oft übel verrechnet. Wenn mir also heute ein Politiker von Beruf versichert: Die Schulinitiative ist für Euer Interesse zur Zeit durchaus inopportun! und hundert Gründe und symptomatische Erscheinungen auf dem politischen Gebiete dafür ins Feld führt, so kann ich ihm ganz einfach die Tatsache entgegenhalten, dass das Volk schon oft in Angelegenheiten, in welchen, wie hier, keine Präzedenzen vorlagen, ganz anders geurteilt hat, als diejenigen, die es am besten zu kennen sich den Anschein gaben, angenommen hatten. Wo gilt es irgend welche Erscheinung im politischen Leben unseres Vaterlandes, die mit einiger Sicherheit als symptomatisch für den Ausgang unserer Angelegenheit aufgefasst werden könnte? Es gibt keine; denn das Schweizervolk ist noch nie in einer Materie angefragt worden, die einige Ähnlichkeit hätte mit der Frage: Willst du, dass der Bund alljährlich aus seinen Einnahmen eine namhafte Summe unter billigem Modus an die Kantone verteile mit der ausdrücklichen Zweckbestimmung, dass diese Subsidien nur im Interesse des Volksschulwesens (Erbauung neuer Schulhäuser, unentgeltliche Verabfolgung der Lehrmittel, Unterstützung armer Schulkinder durch Nahrung und Kleidung, Errichtung von Spezialanstalten für Verwahrloste, Schwache, Blinde, Taubstumme, Verbesserung der Lehrerbildung und der Stellung der Lehrer etc.) verwendet werden sollen in dem Sinne, dass in Zukunft so wenig, wie bisher, die Freiheit der Kantone in der Organisation und Leitung ihres Schulwesens durch den Bund beschränkt werden soll? Wenn du das willst, so schreibe dein Ja zu dem Antrage, dass zu Art. 27 der Bundesverfassung in den Satz „die Kantone sorgen für genügenden Primar-Unterricht“ noch der Passus aufgenommen werde: „Unter finanzieller Mitwirkung des Bundes.“

Dies ist doch der Sinn der Initiative, die wir anstreben. Es hiesse total am gesunden Sinne des Schweizervolkes verzweifeln, wenn man annehmen wollte, dass es, unbefangen über die Bedeutung dieser Frage aufgeklärt, in seiner Mehrheit zu derselben Nein sagen werde. Es kann im Grunde keine Partei gegen unsern Initiativ-Antrag sein, weil es keine Partei in der Schweiz gibt, die sich im Prinzip weigerte, vom Bunde Unterstützungen für gemeinnützige Unternehmungen anzunehmen, und als eine öffentliche Angelegenheit von hoher Bedeutung wird doch die Schule heute wohl überall anerkannt. Man darf also im Interesse seines Glaubens an den gesunden

Menschenverstand wohl annehmen, dass der Widerwille, der in vielen Kreisen gegen die Bundessubvention der Volksschule tatsächlich vorhanden ist, weit weniger der Sache als solcher, als vielmehr der Furcht vor dem, was sie im Gefolge haben könnte, gelte. Dieser Furcht können wir aber durch eine richtige Form der Initiative jeden Schein einer Grundlage entziehen. Und wir dürfen dies, weil wir genügende Anhaltspunkte für die Annahme haben, dass auch der letzte Kanton von sich aus eine ordentliche Primarschulbildung für alle seine Kinder ehrlich anstrebt und dass ein Hineinregiren des Bundes in kantonale Schulangelegenheiten, so wie die Sachen nun einmal liegen, entschieden vom Übel wäre. Wird also hierauf von vornherein verzichtet, und begnügt sich der Bund, wie er in analogen Angelegenheiten auch auf andern Gebieten tut, mit einer als selbstverständlich anzusehenden Kontrolle über die zweckentsprechende Verwendung seiner Subsidien, so existirt für den Urner z. B. um kein Haar mehr Grund, die Subvention der Volksschule abzulehnen, als er Ursache hätte, die jährliche Unterstützung des Bundes für seine Alpenstrassen zurückzuweisen. Wer Geld vom Bunde annimmt für Verbauung von Wildbächen, Bau und Unterhalt von Verkehrsmitteln, Verbesserung von Alpenweiden, für Viehprämirungen etc. und sich nicht entwürdigt fühlt, zum Zwecke der Erlangung von Bundessubsidien für solche Unternehmungen dem Bunde Pläne und Devisen einzusenden, warum sollte der sich weigern, vom gleichen Bunde unter ebensowenig drückenden Bedingungen z. B. Geld für den Bau neuer besserer Schulhäuser zu empfangen? Wenn irgend jemand gegen unsere Initiative sein kann, so sind es einzig die Vertreter der Privatschulen, sofern diese Anstalten leer ausgehen werden, und jene dunklen Elemente, die aus irgend einem Grunde gegen jede Verbesserung auch der primitivsten Volksbildung, selbst wenn diese auch den Geist atmen sollte, den sie ihr einzupflanzen belieben, Front zu machen für nötig halten. Diese Elemente und ihr Einfluss werden das Schicksal unserer Initiative nicht entscheiden, wenn sie mit der nötigen Umsicht und Energie angepackt wird.

Um das Schicksal einer allfälligen Initiative ist uns also nicht sehr bange. Trotzdem lässt sich gegen die Mehrzahl der Bedenken, welche die Lehrerzeitung in Nr. 7, 8 und 9 unter der Frage: Was vermag die Initiative? aufwirft, wenig einwenden. Man kann in solchen Dingen eben nur tun, dass man den einen Gründen andere gegenüberstellt und es dem Einzelnen überlässt, die eine Reihe gegen die andere abzuwägen nach Massgabe seiner Einsicht oder — seines Temperamentes. Es ist vollkommen richtig, dass mehr und vielleicht gefährlichere Klippen zu umschiffen sind, wenn man zur Initiative greift, als wenn man einfach, wie bis dahin, die Angelegenheit den eidgenössischen Räten überlässt, und allenfalls durch eine Massenpetition ihrer Lauheit nachzuhelfen sucht. Es ist auch richtig, dass vor dem Forum der Elite des Volkes die Entstellungen, Verdrehungen und trüben Machinationen aller Art, die in unserer Angelegen-

heit einen sehr bedeutenden, ja den entscheidenden Faktor bilden, weit weniger aufzukommen vermögen, als wenn der Entscheid in die Hände des Volkes gelegt wird. Wessen aber haben wir uns zu den eidgenössischen Räten zu versehen? Das ist hier die Kernfrage. Haben wir sichere Aussicht, dass dieselben die Sache innert wenigen Jahren zum Entscheide führen werden? Wenn ja, dann wäre die Initiative ein verzögernder und zudem nicht ganz ungefährlicher Umweg und also verfehlt; wenn nein, dann ist sie das einzige Mittel, das zum Ziele führen kann.

Es wird sich niemand verhehlen, dass die politischen Tagesgrößen mit wenig Ausnahmen unserer Angelegenheit kühl bis ans Herz hinan gegenüberstehen. Es hat da und dort in letzten Jahren einige Erwärmung stattgefunden; aber wo das Erwärmen so grosse Mühe kostete, da tritt auch bald das Erkalten wieder ein. Es ist ja klar: Mit einer Pestalozzi-Natur wird man keine Tagesgrösse, sondern erwirbt sich höchstens das Anrecht auf einige Kränze fürs Grab. Und so sehen wir das politische Leben unserer Zeit fast durchwegs allein von den materiellen Interessen beherrscht. Wo Fragen ideellerer Natur zur Behandlung und Erörterung gelangen, da sind es zumeist Dinge, die weithin leuchten und Effekt machen, oder solche, wo der Anstand oder die Furcht, als Bötter angesehen zu werden, mehr Anteil an der Opferwilligkeit haben dürften, als die Begeisterung für die Sache, und am wenigsten ist die letztere allenthalben da, „wo's frommet und nicht glänzt“. Die Sorge für eine tüchtige Erziehung des heranwachsenden Geschlechts ist freilich eine Angelegenheit, deren eminente praktische Bedeutung keinem Einsichtigen entgehen sollte. Aber sie ist ein Wechsel auf lange Sicht, und da solche auf kurze Sicht fortwährend in genügender Zahl sich darbieten, so legt man jenen vorläufig bei Seite. Man wird das noch lange tun, umso mehr bezüglich unserer Frage, als man sich bequem hinter der Ausflucht verschanzen kann, sie sei nicht opportun, vielleicht kaum konstitutionell zulässig. Das gesunde Volksurteil hat hierin einen andern Standpunkt. Dem Vater liegt die Sorge für die richtige Ausbildung seiner Kinder, damit sie tüchtig werden im Kampfe ums Dasein, doch wohl ebenso nahe, wie die Verbauung von Wildbächen in irgend einem Gebirgstal, die Verbesserung von Alpenweiden, die irgend einem hablichen Privatbesitzer gehören, und die Bepflanzung von Talhängen im Tessin mit Kastanienwäldern zu gunsten tessinischer Patriziate.

Nun wohl, so entwinde man die Frage, ob der Bund neben allen möglichen materiellen Angelegenheiten auch das schweizerische Volksschulwesen finanziell unterstützen solle, den Händen der Landesväter, die ein direktes Interesse an ihr kaum zu nehmen scheinen oder doch nur sehr mässig bekunden, und lege sie in die Hände der Väter im Lande, die sie weit direkter berührt. Auf diese Weise wird auch für die ganze Angelegenheit der einzig sichere, unantastbare Boden geschaffen, während sie vor den eidgenössischen Räten auch im günstigsten Falle immer auf

unsicherer Basis steht und durch die abwechselnd aus allen möglichen Himmelsrichtungen wehenden Winde verschiedenartigster Opportunitätsrücksichten auch in Zukunft nie zu einer soliden Stellung kommen wird. Sagt das Schweizervolk Ja, woran wir kaum zweifeln, dann ist den Räten ihre Aufgabe klar und deutlich vorgezeichnet, und es wird kein Drehen und kein Deuteln mehr Platz finden können. Sagt es Nein, ja dann — nun was dann? Dann ist die Angelegenheit auf Jahre hinaus begraben, und wir sind weiter vom Ziel, als je, wird gesagt. Mir macht diese Besorgnis, offen gestanden, keinen allzugrossen Eindruck. Einmal nämlich ist die Situation desjenigen, der fortwährend vor einem heissersehnten Ziele zu stehen glaubt, und es doch immer wieder in die Ferne gerückt sieht, kaum mehr zu beneiden, als diejenige des andern, der dieses Ziel als ein einstweilen überhaupt nicht erreichbares für einige Zeit ganz aus den Augen lässt. Sodann hat man schon oft und auf verschiedenen Gebieten die Erfahrung gemacht, dass gute, unabweisbare Ideen, wenn sie einmal einen erheblichen Bruchteil des Volkes erfasst haben, auch nach ihrer Niederlage immer wieder aufsteigen und im stillen weiteres Terrain erobern, bis später doch einmal ihnen der Sieg zufällt. Unsere Idee würde, da sie eine gute, gemäss den Prinzipien eines demokratischen Staates, ja eines Kulturstaates überhaupt, schlechterdings unabweisbare ist, auch nach einem negativen Volksentscheide mit nichten ins Meer der Vergessenheit untertauchen, sondern die Niederlage würde vielmehr in kurzer Zeit tausend Kräfte neu aufrufen, die von dem schlecht unterrichteten an das besser zu unterrichtende Volk appellieren würden, mit andern Worten: die das Volk schliesslich zu der Einsicht führen würden, dass es sich für einmal habe nicht leiten lassen. Freilich müssten Jahre vergehen bis zu einer neuen Entscheidung; unterdessen könnte aber dann zugleich auch die Zeit gekommen sein, das Gebäude, das wir anstreben, gleich auch etwas solider zu fundamentieren, als wir es heute beabsichtigen.

Es ist aber besser, die gründliche Aufklärung des Volkes über das, was wir heute wollen, geschehe von vornherein in so umfassender Weise, dass ein erstmaliger Entscheid die möglichste Aussicht auf Erfolg hat. Zu dem Zwecke muss unsere Angelegenheit, gleichviel, welche Entschlüsse die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins seinerzeit fassen werde, schon jetzt mit aller Kraft ins Volk hinausgeworfen werden. Wir Lehrer wissen, dass wir die Sache wollen, und werden uns über die Wege einigen, sei's so oder so. Das Volk aber gilt es aufzuklären, zu erwärmen und zu begeistern für die Idee der Bundessubvention der Volksschule. Wie wenig ist in Sachen bislang geschehen! Politische Zeitungen und Versammlungen aller Art müssen der Schauplatz einer rührigen Agitation werden für unsere Angelegenheit. Wer schreiben kann, der schreibe, und wer keine schwere Zunge hat, der rede, aber nicht vor allem in und für Lehrerkreise, sondern an die Adresse des allgemeinen Publikums. Das bisschen Pestalozzi-Stimmung, das wir

da und dort erweckt haben, darf nicht ohne Nutzen für unsere Sache verfliegen. Gleichviel, ob man dabei für oder wider die Initiative sei, geschehen muss etwas, und jetzt ist's Zeit.

Die Gründe aber, weshalb wir für die Initiative stimmen, resümieren wir in folgendem:

1. Den eidgenössischen Räten fehlt zur Zeit ob ihren konstitutionellen und opportunistischen Bedenken die Begeisterung, welche unsere Angelegenheit verdient und verlangt.
2. Die Frage der Bundessubvention der Volksschule kann offenbar durch alleinigen Entscheid der eidgenössischen Räte niemals auf einen sichern, unanfechtbaren und für die weitere Entwicklung der Angelegenheit geeigneten Boden gestellt werden.
3. Da der Schweizerbürger an unserer Frage unmittelbar ein direkteres Interesse hat, als seine obersten Räte, so ist es in der Ordnung, dass er sie zunächst entscheide.
4. Ein negativer Entscheid ist bei richtiger Verbreitung und vorsichtiger Fassung der Initiativabstimmung nicht wahrscheinlich und würde übrigens die Idee angesichts der absoluten Unabweisbarkeit ihres Prinzips wohl nur vorübergehend einen Eintrag tun.

Sprechen und Singen.

II.

Neben der Stärke und Höhe der Sprachtöne tritt nun noch die *Klangfarbe* auf als Ausdrucksmittel für die Stimmungen, in denen etwas gesprochen werden soll. Karl Skraup zählt in seinem oben erwähnten Werke hundert und zwei Grundstimmungen auf, deren Klangfarben der Meister der Redekunst, der Rezitator, der Schauspieler beherrschen sollte. Es ist klar, dass der Lehrer kein Schauspieler zu sein braucht, noch dass er die Schüler zu solchen Vorbildern soll; aber die wenigen Klangfarben, welche einfache Stimmungen, wie sie in den kindlichen Liedertexten, in prosaischen und poetischen Lesestücken als Humor, Freude, Jubel, Mitleid, Schmerz, Trost, Verehrung, Andacht zu Tage treten, sollte er wahrhaft künstlerisch beherrschen und die Schüler zum Verständnis und Gebrauch derselben anleiten können. Freilich sind die richtigen Klangfarben für gewisse Empfindungen, so namentlich für den gesunden Humor, nicht leicht zu treffen. Leider findet er sich in den Liedertexten sehr wenig vertreten, und doch ist er es gerade, der die Stimme schmiegsam und biegsam, das Sprechen und Singen beweglich und gewandt macht und wohltuend nach allen Seiten wirkt.

Über die Anwendung der Stärke und Höhe der Sprachtöne und der Klangfarben will ich in einem Beispiele versuchen, nähere Aufklärung zu geben. Ich wähle das allbekannte Lied: „Kein Weg“, Gedicht von Enslin.

Blümlein rot und weiss und blau
Blühen auf der grünen Au.
Um sie alle recht zu sehen,
will ich mitten drüber gehen,
Mitten durch die Au.

Aber nein, ich würde ja
Alle diese Blümlein da
Ganz zertreten und zerdrücken,
Die so schön die Wiesen schmücken,
Blümlein weiss und blau.

Bleibt nur frisch und duftig stehn!
Blümlein, will wo anders gehn,
Will mir nur ein Sträusschen pflücken,
's ist genug, mich zu beglücken,
Blümlein weiss und blau.

Als Text eines Liedes erfährt es gewöhnlich eine ganz oberflächliche Behandlung. Da wird ohne Zuhilfenahme irgendwelcher poetischen Auffassung einfach hergesagt: Blümlein rot und weiss und blau u. s. w. „Rot und weiss und blau“ natürlich in gleicher Tonhöhe und mit gleicher Kraftentfaltung. Bei „mitten durch die Au“ erfährt die „Au“ eine ganz falsche Erhöhung des Sprechtons. Ein Lehrer, der sich meinen Auffassungen anschliesst, wird in gewissenhaftem Studium auf seinem Arbeitszimmer Folgendes erwägen: „Ein sinniges Kind steht vor einer Wiese und freut sich der vielen bunten Blumen. In seiner hellen Freude möchte es, so recht kindlich übermütig mitten hineinspringen in die Wiese. Die erst kindlich-frohe und dann übermütige Stimmung wird durch verhältnismässig hohe Stimmlage angedeutet werden müssen. Die verschiedenen

Farben: Rot und weiss und blau werden durch verschiedene Tonhöhen auseinandergelassen und dadurch interessant gemacht. Bei „um sie alle recht zu sehen“ beginnt die Klangfarbe des kindlichen Übermutes, welcher seine Steigerung in „will ich mitten drüber gehen“ und seine Spitze in „mitten durch die Au“ findet. Doch der Übermut weicht schnell der Teilnahme und dem Mitleide. Das Kind wird nachdenklich: „Aber nein!“ und fasst nun die Blümchen als kleine Lebewesen, als Blumenkinder auf, denen ein Fusstritt ebenso weh tun würde wie ihm selbst. Das „ganz zertreten und zerdrücken“ muss mit tiefstem Mitgefühl und etwas breiter gesprochen werden, ebenso das „Blümlein weiss und blau“. Es bleibt aber auch beim Mitleid nicht stehen. Die erschreckten, zitternden Blümlein müssen getröstet und ermutigt werden. Zu dem Zwecke setzt die im Mitleid niedriger gehaltene Tonhöhe wieder hoch und leicht ein: „Bleibt nur frisch und ^(leiser)duftig stehn, Blümlein“ u. s. w. Das letzte „Blümlein, weiss und blau!“ muss so recht die Freude des Kindes darüber widerstrahlen, dass es seinen Mutwillen bezähmt hat und die Blumenkinder wieder lebensfroh dastehen können“. Solche Erwägungen und durch sie hervorgerufene Studien werden die verschupften Liedertexte zu lebenswarmen, naturwahren Poesien umschaffen, die, in leichtes, anmutiges Vortragsgewand gekleidet, alle Schüler begeistern und die ältern zur Nachahmung derartigen Vortragens anregen müssen. So wird nicht nur das Interesse der Kinder erregt und festgehalten, auch der Inhalt oder der Gegenstand des Gedichtes wird

dem Herzen der Kinder menschlich näher gebracht, wenn wir mit dem feinen Pinsel des Malers lebensvolle Bilder zeichnen, anstatt mit dem groben Pinsel des Anstreichers „Grau in Grau“ malen.

Der Lehrer nun, der durch einfache Erwägungen und natürliche Vorstellungen, ohne jegliche Kunstregel, ein Bild sich gezeichnet und den Kindern für Ohr und Herz anschaulich dargestellt hat, wird leicht auch die *Tonfarben* finden, mit denen er jenes Bild *beim Singen* ausschmückt. Weder er noch seine Schüler werden das naturwahre Bild einerseits durch trockene oder gar rohe Tonabgabe besudeln und verunstalten, noch andererseits durch Geschmacklosigkeiten und Künsteleien, wie falsch angebrachte dynamische Ausdrucksmittel, in eine Karrikatur verwandeln. Der segensbringende Gewinn, der aus einer richtigen, zielbewussten Behandlung der Liedertexte hervorgeht, überträgt sich also auch in reichstem Masse auf den Gesang.

Mit der sorgfältigen Abstufung der Stärkegrade und der Tonhöhe, mit der Auffindung der Klangfarben, also mit der grösseren Ausbildung der Sprechstimme geht auch eine bessere *Ausbildung* des *Gehörs* Hand in Hand, oder vielmehr letztere geht jener voraus. Es ist ja selbstverständlich, dass das Ohr die feineren Unterschiede in den vielfachen Stärkegraden, in den zahlreichen Abstufungen der Tonhöhe, in den mannigfaltigen Farben der Sprechstimmens *erst auffassen, erst ablauschen* und die nachfolgenden Abwägungen derselben gegen einander im Sprechen kontrollieren muss. Diese Arbeit, dieses Studium ist schon an und für sich notwendig, für den *Gesanglehrer* aber, der für seinen Unterricht Stimme und *Gehör* fordert, erst recht unerlässlich und unentbehrlich. Wie der Lehrer der Naturkunde und des Zeichnens ein scharfes Auge zum genauen Beobachten verlangt, so verlangt mit Recht der Gesanglehrer ein feines Ohr, das die kleinste Abweichung vom richtigen und schönen Ton sofort erkennt.

Die bessere Ausbildung des Gehörs und der Sprechstimme sei also die Losung der Schule; möchte jeder für sich das freilich anders gemeinte Mephisto-Wort ausrufen: „Ich bin des trocknen Tons nun satt!“ Wo aber fangen wir an auszubilden? Am besten an und bei uns selbst. Jeder beobachte zuerst sein eigenes Sprechen in und ausser dem Berufe. Ich glaube, es wird nur wenige geben, die mit dem Resultat ihrer Beobachtungen zufrieden sind. Viele werden schon an dem Wohlklang und an der Klangsönheit ihres Sprechorgans etwas auszusetzen haben. Andere werden finden, dass ihr Sprechen hie und da barsch klingt, oder vielmehr *nicht klingt*. Der eine wird diesen, der andere jenen Sprachfehler an sich entdecken, wenn das Ohr noch einer scharfen Urteilskraft fähig ist. Wohl die meisten aber werden sich bekennen, dass sie nicht immer hausälterisch mit dem Riesenkapital ihrer sprachlichen Ausdrucksmittel umgegangen sind. Zur Beobachtung der Sprechstimme der Kinder übergehend, wird der vorsorgliche Lehrer zuerst dafür bemüht sein, dass alles Übermass in der Kraftentfaltung der Stimme vermieden werde, dass gesunder Jubel und helle Freude auf den Spiel- und

Erholungsplätzen einen mildern Ausdruck finde, als in verwilderndem Geschrei und ohrverletzendem Kreischen. So auf der einen Seite Stimme und Gehör vor Schaden behütend, wird er auf der andern Seite sich bemühen, durch künstlerisch ausgeführtes Vorlesen oder Vortragen im Anschauungsbereich der Kinder liegender Poesien und Liedertexten das Ohr empfindlich und empfänglich zu machen für die Aufnahme aller feineren Grade der Klangwirkungen im Sprechen: *Vorlesen* wirkt in dieser Beziehung tiefer, nachhaltiger, und wird schneller aufgefasst als *Vorsingen*. Im weiteren wird er die Einzelstimme, deren Eigenartigkeit im Massensprechen und Massenlesen untergeht, nicht zu oft dieser Unterrichtsweise aussetzen und ihr in jedem Unterricht und zu jeder Zeit hinreichend Aufmerksamkeit schenken, damit der Träger derselben nicht nur in der tausendfachen Skala des Sprechstimmens sich zurechtfinde, sondern auch innerhalb dieser Skala die richtige, naturwahre Melodie selbst schöpferisch gestalten lerne.

Wenn man in Berücksichtigung zieht, dass alle derartigen Bestrebungen der Lehrer dem schönen Gesange in reichstem Masse zu gute kommen, ja eigentliche Vorstudien zu demselben sind, so wird man es erklärlich finden, dass mit dieser Arbeit der Musiker vom Gesang aus rückwärts auf andere Unterrichtsfächer und besonders auf den *Deutsch-Unterricht* anregend wirken möchte. Man wird es auch verstehen, wenn der Musiker, der den Gesang in den Vordergrund stellen sollte, am Schlusse seiner Ausführungen, den Titel derselben umbildend, die Weisung und Mahnung ergehen lässt: *Erst sprechen, dann singen!* O. W.

Noch zwei Berichte.

a) Amtslehrerkonferenz in Escholzmatt.

Verflossenen 12. Februar versammelten sich Lehrerschaft, Schulbehörden und Schulfreunde des Amtes Entlebuch zur zweiten ordentlichen *Amtskonferenz* in Escholzmatt. Mit ihr sollte eine kleinere Pestalozzifeier genannter Kreise verbunden werden, weshalb der Vorstand der Bezirkskonferenz Escholzmatt als festgebende Sektion dementsprechende Themen zur Verhandlung brachte. Zur Erhöhung der Feierlichkeit und ebenso auch zur gemüthlichen Unterhaltung trugen der „Männerchor“ und der „Gemischte Chor“ von Escholzmatt recht viel bei, indem sie die Gemüther fröhlich und festlich stimmten. Der „Männerchor“ trug zur Eröffnung der Tagung die Pestalozzi-Kantate von Brassel-Angerer mit Meisterschaft vor, worauf Hr. Sekundarlehrer *Studer* von Escholzmatt die Anwesenden durch einen herrlichen Prolog in den Sinn und Geist der heutigen Referate einführte.

Hr. Lehrer *Brun* in Entlebuch entwarf in grossen Zügen ein klares Bild von Pestalozzis Leben und Wirken; darauf zeigte uns Hr. Lehrer *Alfred Portmann* in Escholzmatt in einem stündigen, gediegenen und objektiv gehaltenen Vortrag *Pestalozzis Bedeutung*. Eine ganz kurze Skizzirung dieser gründlichen Arbeit, die verdiente, im Druck zu erscheinen, dürfte auch in weitem Kreisen mit Interesse gelesen werden. Der geniale Redner führte folgende Punkte weiter aus:

I. Warum feiern wir Pestalozzi?

a) Als Gründer der neuen Volksschule; b) als Pädagogen; c) als Vater der Armen; d) als Schriftsteller; e) wir feiern seinen unentwegten Mannesmut und f) in ihm einen sittlich reinen, edlen Menschen. g) Wir wollen ihn nicht verhimmeln, er hat auch seine menschlichen Fehler.

II. Pestalozzi als Pädagoge und Schulmann.

1. Die alte Schule: a) Innere und äussere Einrichtung; b) Lehrfächer und Lehrmethode; c) Lehrerbildung und -Besoldung; d) Belohnung und Strafe und ihre Folgen.
2. Pestalozzi tritt auf: a) Seine Bestrebungen in Stans, b) in Burgdorf, c) in Münchenbuchsee und Iferten; d) Erfolge und Ideen.

III. Seine Grundsätze. (Nach Morf, die Schule als Erziehungsanstalt im Sinn und Geist Pestalozzis.)

a) Aller Unterricht stehe im Dienste der Erziehung; b) Entwicklung geistiger Kraft; c) aller Unterricht gehe von der Anschauung aus; d) übe das Sprechen; e) die Liebe beherrsche den Verkehr zwischen Lehrer und Schüler; f) väterlicher Ernst; g) Vorbereitung des Lehrers; h) halte an einmal aufgestellten, gerechten Forderungen fest.

IV. Vergleich zwischen der alten und neuen Schule (nach Diesterweg).

V. Wie kam es, dass Pestalozzi der Lehrer und Erzieher der europäischen Menschheit werden konnte?

a) Durch seinen originellen Geist; b) durch seine ungeheure Begeisterung für einmal gefasste Ideen; c) günstige Umstände trugen dazu viel bei; d) durch seine Nächstenliebe und sein Gottvertrauen.

VI. Urteile über Pestalozzi.

VII. Nutzenanwendung, Vorsätze.

Zur Diskussion meldete sich niemand, und der Präsident tat gut, auch keinen der Anwesenden dazu aufzufordern, der Eindruck der gehörten Worte wäre kaum verstärkt worden, und der gemütliche Teil wollte auch sein Recht. Was nun folgte, lässt sich leichter mitmachen als mitteilen. Der „Gemischte Chor“ eröffnete den Reigen musikalischer Genüsse, und der Wirt tat das Seine, um die ganze Gesellschaft in animierte Stimmung zu versetzen. Bald hatte der Redestrom freien Lauf und führte manch ernstes und heiteres Wort mit sich. Das benachbarte Langnau hatte auch eine vier Mann starke Vertretung abgeordnet, die sich bei uns recht heimisch fühlte. Die Zahl der Teilnehmer mochte sich etwa auf 70 belaufen, das „ewig Weibliche“ nicht inbegriffen.

Die letzten Züge entführten nur zu früh die gemütlichen Gesellschafter nach Nord und Süd, doch trennte man sich mit dem freudigen Bewusstsein, einen höchst lehrreichen und ebenso gemütlichen und genussreichen Nachmittag verlebt zu haben, und wünschte sich ein fröhliches Wiedersehen nächstes Jahr in Entlebuch. -I-

b) Pestalozzifeier in München.

Am 12. Januar d. J., dem 150. Geburtstage Pestalozzis, veranstaltete der Bezirkslehrerverein München eine Feier, welche wohl mit zu den schönsten Festlichkeiten gezählt werden dürfte, die zu Ehren des grossen Pädagogen begangen worden sind. Bereitwilligst hatte das Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten den herrlichen Saal im königlichen Odeon unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Über 2000 Personen folgten der an sie ergangenen Einladung. Unter den Erschienenen waren: Regierungspräsident Dr. v. Ziegler, Oberregierungsrat Britzelmeier, Referent für das Volksschulwesen im Kultusministerium, Geheimrat Dr. v. Pettenkofer, Präsident der Akademie der Wissenschaften, Dr. v. Baur, Rektor der Universität, Dr. v. Stählm, Präsident des Oberkonsistoriums, Geheimrat Dr. v. Kerschensteiner, Generalintendant Freiherr v. Perfall, die beiden Bürgermeister der Stadt, Borscht und Brunner, Magistratsräte und Mitglieder des Gemeindebevollmächtigtenkollegiums, Landtagsabgeordnete, zahlreiche hohe Beamte, Lehrer der Hoch- und Mittelschulen, Mitglieder der in München bestehenden schweizerischen Vereine.

Der durch seinen edlen Stil und für sich imposante Odeonssaal, in dem sonst die schönsten Konzerte Münchens stattfinden, war durch Künstlerhand entsprechend geschmückt worden. Auf dem Podium fand die Büste Pestalozzis, umgeben von Blattpflanzen, Aufstellung. Zu demselben führten mit roten Teppichen belegte Stufen. Die ganze Dekoration machte den Eindruck des Ernsteinfachen und Würdevollen.

Der Festakt begann nachmittags 3 Uhr mit dem Vortrag des ersten Satzes aus der D-mollsonate für Orgel von Jos. Rheinberger, meisterhaft gespielt von dem Lehrer der könig-

lichen Akademie der Tonkunst, Ludwig Maier. Mächtigen Eindruck machte der nun folgende Doppelchor „Herr, unser Gott“ von Franz Schubert, welchen der Lehrerengesangverein unter der kraftvollen Leitung seines Dirigenten, des Oberlehrers Albin Sturm, stimmungsvoll zu Gehör brachte. Hierauf wies Stadtschulrat Dr. Kerschensteiner in einer aus warmem Herzen kommenden Ansprache auf die Bedeutung und die hohe Berechtigung der veranstalteten Feier hin. Von den wenig erfreulichen Schulverhältnissen vor dem Auftreten Pestalozzis ein Bild entwerfend, führte er aus, wie durch den heilsamen Einfluss des verehrungswürdigen Schweizers ein von den segensreichsten Folgen begleiteter Umschwung auf dem Gebiete des Unterrichts- und Erziehungswesens eintrat, der sich insbesondere auch in Deutschland geltend machte. Darum sei es Pflicht, des grossen Mannes mit Hochachtung zu gedenken und gelegentlich seines 150. Geburtstages die Erinnerung an Pestalozzis pädagogische Ideen und dessen Liebeswerke aufs neue wach zu rufen. — An die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache schloss sich der Männerchor „An Pestalozzi“, von Jos. Sixt, dem Vorstände des Münchener Bezirkslehrervereins gedichtet, komponiert von Theodor Podbertsky, ebenfalls einem Münchener. Dichtung und Musik, laut der Kritik der Tagespresse gleich vortrefflich, wirkten begeisternd auf die Schaar der Zuhörer. — Die Festrede hielt Oberlehrer Gärtner, ein Mann, dessen Name in allen deutschen Lehrerkreisen einen guten Klang hat. In fesselnder Weise schilderte Redner das wechselvolle Leben Pestalozzis, dessen unermüdetes Streben, dem Elende seines Volkes abzuhelfen, sein Wirken als liebevollster Freund der Armen und Verlassenen, seine uneigennützigste Tätigkeit als praktischer Nationalökonom, seine Leistungen als pädagogischer Schriftsteller, seine Verdienste als Lehrer und Erzieher seines Volkes. An die einzelnen Lebensabschnitte des Grossmeisters deutscher Pädagogik knüpfte Oberlehrer Gärtner eine Menge schöner, beherzigenswerter Betrachtungen. Er schloss mit dem Wunsche, dass die 150. Geburtstagsfeier Pestalozzis die Erinnerung an den grossen Wohltäter und tatkräftigen Helfer der Menschen von neuem beleben und in jedem einzelnen den Vorsatz reifen lassen möge, nach Kräften zu dem Ausbau menschenwürdiger, wohlthuerer Verhältnisse beizutragen. Mit rauschendem Beifall wurde die gedankenreiche, interessante Rede, welche den Glanzpunkt des Festes bildete, aufgenommen.

Nachdem hierauf der Lehrerinnensingchor den Rheinbergerschen gemischten Chor „Mutterauge“ unter des Lehrers Renner Direktion empfindungsvoll vorgetragen hatte, folgte die „Huldigung der Kinder“. Waisenkinder, Zöglinge des städtischen Kinderasyls, schritten die Stufen des Podiums hinan und schmückten Pestalozzis Büste mit Blumen und einem Lorbeerkränze, während ein Mädchen und ein Knabe in je einer Strophe dem Vater der Waisen herzlichsten Dank aussprachen. Diese sinnreiche Szene, in diskreter Weise von weihellichem Orgelspiel begleitet, machte auf die Festteilnehmer einen so tiefen Eindruck, dass auch manches Mannes Auge sich netzte. — Die erhebende Feier fand ihren Abschluss mit dem Vortrage des dreistimmigen Kinderchores „Der Kinder Dank“. Derselbe, eine reizende Dichtung unsers verehrten Züricher Kollegen Konrad Gachnang, von Albin Sturm trefflich komponiert, wurde von den Kindern der Zentralsingschule tadellos gesungen und fand ungeteiltes Lob.

Die Pestalozzifeier in München trug gewiss dazu bei, dass Pestalozzis Geist für und für unter uns weile, sie ist andererseits unsern lieben schweizerischen Kollegen ein Beweis dafür, dass wir ihres grossen Landsmannes auch im Bayernlande stets mit grösster Hochachtung gedenken. Fg.

Mitteilungen

der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich.
(Beantwortung von Fragen.)

6. Betonung der Fremdwörter auf **-ik**. — Man spricht *Mustk*, *Physik* u. s. w., aber *Mechánik*, *Akústik* u. s. w. Bitte um Aufklärung.

Obschon die Mehrzahl dieser Wörter griechischen Ursprunges sind, bezogen wir doch die meisten entweder aus dem Französischen oder aus dem Lateinischen. — *Mustk*, *Mathematík*,

Phyſtk, Polittk, Krittik, Katholtk haben den Ton auf der letzten Silbe, *Botánik, Akústik, Optik, Mechánik, Dynámik, Grammátik, Lógik, Éthik, Arithmétik* auf der vorletzten. Zu den erstern gehören die mehr alltäglich gebrauchten Wörter. Sie sind aus dem Französischen zu uns gekommen, weshalb — wie dort — die letzte Silbe betont ist. Die übrigen haben wir aus dem Lateinischen herübergenommen, wo sie alle auf der drittletzten Silbe betont sind (*grammática, arithmética* u. s. w.), daher der Unterschied in der Betonung im Deutschen; denn die deutsche Sprache lässt bei den eigentlichen Fremdwörtern den Ton meist auf der Silbe, auf welcher sie ihn in der fremden Sprache findet.

Die Betonung *Mathemátik, Arithmétik* wird von einigen Autoritäten in Schutz genommen, ist aber als eine Ausnahme anzusehen.

Von einer Verschiebung des Akzentes im Sinne einer einheitlichen Aussprache — wie der Einsender sie andeutet — kann keine Rede sein; denn an dem, was der Gebrauch festgesetzt hat, lässt sich nicht rütteln. Nur auf Schwankende können Grammatiker, Sprachgelehrte, Gesellschaften u. s. w. Einfluss haben.

7. Soll **ch** am Anfang eines Wortes wie *Chemie, Chaos* u. s. w. als Gaumen-Reibelaut oder wie **kh** gesprochen werden?

Die bei der Aussprache dieser griechischen und hebräischen Wörter zu beobachtende Regel heisst: „Vor **e** und **i** behält **ch** den Reibelaut, d. h. den *ich*-Laut, bei; vor **a, o, u** und vor Konsonanten ist **ch** wie ein aspirirtes **K**, also **Kh**, zu sprechen.“ Man spricht daher *Chemie, chemisch, Chirurg, China, Chiasmus* u. s. w. mit dem *ch*-Laut, dagegen *Charakter, Chor, Choral, Cholera, Christ, Christus, Chronik, Chlor* u. s. w. mit dem **K**-Laut.

Chrie, Chrysanthemum, Chrysolith, Chrysostomus werden mit **ch** gesprochen, bilden also eine Ausnahme. Bei *Chaos* lassen die beiden grössten Autoritäten auf diesem Gebiete (Vieter und Trautmann) auch den *ch*-Laut zu.

Im In- und Auslaut ist **ch** die Regel (*Sichem, Colchis, Achmed, Monarch, Melech*). *Melancholie* und *Hypochonder* wird meist mit **K** gesprochen, *Orchester* mit **ch** oder **K**.

8. Soll in- und auslautendes **g** in deutschen Wörtern als **g** oder wie **ch** gesprochen werden?

Der grössere Teil von Nord- und Mitteldeutschland spricht **g** in beiden Fällen mit dem Reibelaut (*ch*): *Tage* mit stimmhaftem „hinterm“ **ch**, *Tag* mit stimmlosem hinterm **ch**; ebenso in *Bogen, Bugen* — *bog, Bug*; dagegen *Weg, Berg* u. s. w. (nach **ä, e, ö, ü**, überhaupt nach palatalen oder „vordern“ Vokalen und nach **r, l**) mit vorderm stimmlosem **ch**, inlautend (Wege) mit vorderm stimmhaftem **ch**. — Im Süden, also auch in der Schweiz, wird **g** als Verschlusslaut gesprochen, d. h. mit dem süd- und schweizerdeutschen stimmlosen **g**, das für den Norddeutschen, der sein **g** tönend ausspricht, eher ein **K**-Laut ist und das die norddeutschen Phonetiker meist mit **K** bezeichnen.

Vom Singen abgesehen, wo **g** in der Endung *-ig* aus musikalischen Rücksichten oft den *ch*-Laut erhält (vgl. *Ewigkeit*), gilt daher die Regel, **g** in allen Stellungen des deutschen Wortes als **g**, d. h. als Verschlusslaut, zu sprechen. Nach Vieter (Elemente der Phonetik) dringt der *ch*-Laut dieser Wörter zwar immer weiter nach Süden vor; aber einstweilen ist die *ch*-Aussprache bei uns noch fremd und geziert; und die Schule, die fortwährend mit eigentlichen Aussprache Fehlern zu kämpfen hat (**k, st**, Vokaldauer, offene und geschlossene Vokale, reines **a** u. s. w.), möchte man geradezu warnen vor der Einführung dieses Fremdlinges. Bg.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Rücktritt von der Lehrstelle auf Schluss des Schuljahres 1895/96 (behufs weiterer Ausbildung): Frl. Marie Weilenmann, Verweserin an der Primarschule Hofstetten-Oberglatt (infolge Übernahme einer Lehrstelle im Auslande); Frl. Elisabetha Lämmlin, Lehrerin an der Primarschule Rheinau.

Erteilung eines *Urlaubes* für das Sommersemester 1896 (behufs weiterer Ausbildung) an Herrn H. Hürlimann, Sekundarlehrer in Uster.

Bewilligung zur Errichtung einer neuen (2.) Lehrstelle an der Primarschule Hütten auf Beginn des Schuljahres 1896/97.

Gymnasium Zürich: Erneuerungswahl des Herrn Prof. Dr. Guggenheim als Lehrer für alte Sprachen, ev. Deutsch und Geschichte.

SCHULNACHRICHTEN.

Zur Schulinitiative. Der *St. Galler Stadtanzeiger* schreibt: „Dass die Unterstützung der Volksschule schon lang durch die Bundesversammlung von Sitzung zu Sitzung geschleppt wird, hat das radikale Schulmeistertum teilweise selber verschuldet, indem es seiner Zeit in seinen Forderungen zu weit ging. Nun, da es sich auf den Boden der Motion Curti stellt, machen wir auch aufrichtig und ehrlich mit. Aber, wohl bemerkt, nicht im gegenwärtigen Zeitpunkte! Denn es liegt uns sehr viel daran, dass die Bundesunterstützung der Volksschule nicht eine neue Niederlage und damit eine weitere Verzögerung erleide.“

Zürcher Post sagt: Wir achten das gute Bestreben der bernischen Lehrer und freuen uns ihres Mutes, aber für die Bundespolitik nicht nur, sondern für die Schule ist es besser mit der Aktion zu warten, bis wir wissen, ob wirklich die Föderalisten recht haben, wenn sie behaupten, der eidgenössische Gedanke sei bei dem Volke in Misskredit geraten. Über die Bundesbank wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine Abstimmung erfolgen; kaum eine Frage hat so gute Chancen, eine Wendung der Volkstimmung zu veranlassen; wollen die bernischen Lehrer die Volksschule als Probestück vorangehen lassen?

Aargau. Ein neues Schulgesetz liegt im Entwurf vor uns. Es ist ein herzhafter schulfreundlicher Griff, den der Herr Erziehungsdirektor getan. Ein idealer Zug weht durch die 300 Paragraphen, die der „Vorentwurf“ umfasst, und aufs Praktische gerichtet ist dieser doch. Indem wir uns eine eingehende Würdigung des Ganzen für die nächste Nummer vorbehalten, heben wir die Hauptpunkte des Entwurfes hervor:

Minimalbesoldung für Lehrer an Gemeindeschulen 1500 Fr., für Sekundarlehrer 2000 Fr., Bezirksschullehrer 2600 Fr., nebst Alterszulagen von 100 bis 400 Fr. (nach 15 bis 30 Dienstjahren); Besoldung der Lehrer an der Bürgerschule (bürgerliche Fortbildungsschule) 120 Fr. für den Winterkurs, der Arbeitslehrerinnen im Minimum 150 Fr. nebst Alterszulagen von 20 bis 50 Fr.

Rücktrittsgehalt bis auf die Hälfte der Besoldung, wenn der Lehrer nicht durch Vermögensbesitz oder Erwerb ein hinreichendes Auskommen hat.

Staatsbeitrag von 12,000 Fr. an die Versicherung der Lehrer. Ausstellung von Wahlfähigkeitszeugnissen auf unbeschränkte Zeit.

Korporative Rechte der Lehrer: Wahl zweier Mitglieder des Bezirksschulrates durch die Lehrerschaft; Wahl von drei Mitgliedern des Erziehungsrates durch die Schulsynode.

Fachwissenschaftliche Schulinspektion auf Kosten des Staates.

Organisation. Achtjährige Gemeindeschule. Teilung einer Schule bei 70 Schülern. Einzelprüfung nach dem 5. und 8. Schuljahr.

Obligatorische Bürgerschule vom 16. bis 19. Altersjahr. Drei Winterkurse von vierwöchentlichen Stunden.

Arbeitsschulen vom 2. bis 8. Schuljahr. Maximum der Schülerinnen 25. Wöchentlich drei Stunden im Sommer, sechs Stunden im Winter.

Haushaltungsschulen d. h. freiwillige Fortbildungsschulen für Mädchen vom 14. Jahre an.

Unterstützung der Kleinkinderschulen durch den Staat.

Gründung einer Sekundarschule (neu!) in jedem Grossratswahlkreis. Anschluss an die fünfte Klasse. Drei Jahreskurse mit 40 Schülern im Maximum.

Reduktion der Bezirksschulen auf je eine in einem Bezirk (jetzt dreissig). Vier Jahreskurse im Anschluss an die vierte Klasse der Primarschule, mit fakultativem Unterricht in Latein und Griechisch oder Englisch und Italienisch. (Progymnasien.)

Kantonsschule (Anschluss an die vierte Klasse der Bezirksschule) mit zwei Hauptabteilungen:

a) Gymnasium, vier Jahreskurse,

b) Gewerbe-, Industrie- und Handelsschule mit 3½, 3 und 2 Jahreskursen.

Lehrerseminar als Staatsanstalt. Vier Jahreskurse. Entscheidung über Schulort und Konvikt steht dem grossen Rate zu.

Lehrerinnenseminar in Aarau.

Bildungskurse für Lehrerinnen an Arbeitsschulen und Haushaltungsschulen.

Vermehrung der Stipendien für Schüler.

— Die Konferenz *Kulm* sprach sich dafür aus, es sei der bürgerliche Unterricht nicht auf den Sonntag zu verlegen. Das Referat des Herrn L. Härrli auf Homberg über die sozialen Gegensätze zur Zeit Pestalozzis und Pestalozzis Geist in der Schule gefiel so gut, dass allseitig Verbreitung durch den Druck gewünscht wurde. In der nächsten Konferenz soll das diesjährige Turnprogramm durchgearbeitet werden. — Im Anschluss an die Konferenz fand die *Jubiläumsfeier* des Herrn *Deppeler* in *Oberkulm* statt. Geschenke, Reden, Gesänge folgten sich rasch. Herr Pfarrer Eppler erinnerte die Lehrerschaft, nicht zu rasten und zu ruhen, bis sie ideell und materiell den andern gelehrten Berufsarten gleichgestellt seien, und das erste dazu sei, die Bildung da zu holen, wo die andern dies tun.

Bern. *Bernischer Lehrerverein. Mitteilungen des Zentralkomites.* 1. Über die Schulinitiative haben sich bis heute nur die Hälfte der Sektionen ausgesprochen, allerdings meist in zustimmendem Sinne. Es ist uns daran gelegen, dass die Frage in sämtlichen Sektionen besprochen wird, damit wir ein möglichst klares und richtiges Bild über die Stimmung der Lehrerschaft im Kanton Bern erhalten. Die Sektionsvorstände werden also dringend ersucht, in den nächsten Tagen Sektionsversammlungen zu veranstalten, die Sache zur Sprache zu bringen und uns Bericht zu geben. — 2. Die ordentliche Frühlingsdelegiertenversammlung wird am 18. April stattfinden. Das Versammlungslokal wird später bekannt gemacht. — 3. Die Fragebogen, betreffend die Mitgliederzahl und die Zusammensetzung des Vorstandes, erbitten wir uns umgehend zurück. — 4. Die Vorträge, welche die HH. Stucki und Balsiger bei Anlass der Pestalozzifeier in Bern gehalten haben, sind im Druck erschienen und werden sämtlichen Mitgliedern des bernischen Lehrervereins gratis abgegeben. Die Sektionsvorstände werden gebeten, die Exemplare zur Verteilung gelangen zu lassen. *Z. K.*

— (Korr.) *Schülervorstellungen im Stadttheater zu Bern.* Einem Gesuche der stadtbernischen *Lehrervereinssektion* entsprechend, hat die Theaterkommission beschlossen, für die Schüler der drei obern Schuljahre Gratisvorstellungen zu veranstalten.

Die Kosten werden von der Gemeinde, von der Theaterkommission und von einem hiesigen Kinderfreund gemeinsam getragen. Es wird „*Tell*“ gegeben, und für die Titelrolle ist ein Gast angemeldet.

Da die Schülerzahl im 7., 8. und 9. Schuljahr 1800 beträgt, so müssen *drei* Vorstellungen abgehalten werden. *m.*

St. Gallen. *Ein Beschluss des Erziehungsrates.* Vor kurzer Zeit war in ostschweizerischen politischen Blättern die kurze Notiz zu lesen: Der Erziehungsrat des Kantons St. Gallen hat beschlossen, dass infolge von Berufswchsel oder Annahme einer Lehrstelle ausserhalb des Kantons jedes Lehrpatent erlösche. Gewiss mancher Lehrer hat im ersten Moment seinen Kopf geschüttelt, seinen Augen nicht getraut und noch einmal gelesen. Und nicht bloss im Kanton, sondern auch ausserhalb desselben, wurde ein Entrüstungssturm wachgerufen, der in der Presse lebhaften Ausdruck fand. Die Leser der „*Schw. L.-Z.*“, die das Interesse der gesamten Lehrerschaft unseres Vaterlandes vertritt, dürfen an dem Beschluss nicht vorübergehen, er berührt nicht bloss die Inhaber von St. Galler Patenten. — Man kann der Ansicht sein, der genannte Beschluss stehe nicht auf gesetzlichem Boden, er könne nie in Kraft treten, und die Behörde müsse wohl oder übel wieder darauf zurückkommen. In diesem Falle könnte man einfach drüber hinweg gehen. Nehmen wir aber an, es sei ein gültiger Beschluss, und betrachten wir kurz seine Folgen.

Das Lehrpatent ist in erster Linie ein Fähigkeitszeugnis, das der Lehrer gewöhnlich auf grund einer Prüfung erhält. Es ist ein Ausweis über ein gewisses Mass von Kenntnissen, den sich der Lehrer gewiss nicht von einem Tag auf den andern weg dekretieren lassen will. Sonst würde es sich ja kaum lohnen, die Mühen und Kosten eines Examen auf sich zu nehmen. Tritt einer in die Praxis über, so wird er diese Kenntnisse nicht gleich verlieren, auch wenn er nicht innert der Grenzen des betreffenden Kantons wirkt. Er wird im Gegenteil im letztern Falle noch gewinnen, indem sein geistiger Horizont durch Kennenlernen von neuen Verhältnissen bedeutend erweitert wird. Und den meisten Lehrern, auch denen des Kantons St. Gallen, wäre es von Nutzen, wenn sie nach Absol-

virung des Seminars oder der Kantonschule noch ein oder zwei Jährchen eine Stelle in einem andern Kanton versehen würden, z. B. in der Westschweiz, wo ihnen Gelegenheit geboten wäre, sich in die fremde Sprache hineinzuleben. Ein Sekundarlehrer, der sich eine zweite Fremdsprache aneignen will, nimmt eine Stelle in einem Privatinstitut oder als Hauslehrer in Italien oder England an. Soll er das nun nicht können, ohne sein sauer erworbenes Patent zu verlieren? Das kann doch gewiss nicht in der Absicht der obersten Erziehungsbehörde des aufgeklärten Kantons liegen. Oder wird der tit. Erziehungsrat des Kantons St. Gallen in diesem Falle ein Auge zudrücken, oder durch ein Anhängsel an oben genannten Beschluss Ausnahmen schaffen? Ein Lehrer, der Jahre hindurch ausserhalb seines Kantons gewirkt, soll angehalten werden, noch einmal das gleiche Examen zu machen, wie vor Jahren, wenn er einem Ruf in seine Heimat folgen will? Und die Lehrer an Privat-instituten, welche im Besitze von mehreren Patenten sind, würden auf einmal ohne ein solches dastehen, wenn andere Kantone dem „*guten Beispiel*“ folgen würden.

Dass ein Lehrer, der einen andern Beruf ergreift, die zum Lehrerberuf nötigen Kenntnisse und besonders die praktische Gewandtheit verliert, wenn er sich nicht speziell auf der Höhe zu halten sucht, ist klar. In diesem Falle sind einschränkende Bestimmungen am Platze, und niemand wird sich darob aufhalten. Aber ganz den Rückweg versperren möchten wir auch solchen nicht. Mancher schon hat „*umgesattelt*“, um sich eben finanziell besser zu stellen — bei den niedrigen Besoldungen ist das ja begreiflich. Aber wenn es ihn wieder zur Schule zurückzieht? Soll ihm dann die Rückkehr so schwer gemacht werden?

Der fragliche Beschluss hat uns mittelalterlich angemutet, um so mehr, da er aus einem Kanton stammt, welcher zu den fortgeschrittenen gehören will. Er ist ein Faustschlag ins Gesicht für jene Bewegung, die sich ein allgemeines schweizerisches Patent auch für die Volksschule zum Ziele setzt. Und hat das St. Gallische *Erziehungsgesetz* nicht einen Artikel, der sagt, wann ein Patent erlösche? Und kann dieser Artikel über Nacht geändert werden, ohne dass eine höhere Instanz ihre Zustimmung dazu gibt? Was sagen unsere Landeshäupter in der Regierung zu diesem Beschluss des Erziehungsrates? In kollektionaler Liebe vermögen sie wohl manches zu decken, was im Erziehungsdepartement geschieht; aber alles auf die Dauer doch nicht.

Genève. L'Université de Genève a été dotée par le prof. de botanique M. Muller, mort dernièrement, d'un legs de 10,000 fr. avec la clause que cette somme restera intacte et que l'intérêt de ce capital sera mis à la disposition du laboratoire de botanique systématique.

— M. André Oltramare a donné sa démission de professeur ordinaire de langue et de littérature latines à l'Université de Genève.

Valais. Une nombreuse assemblée d'instituteurs de la partie française de ce canton s'est réunie à Saxon pour discuter un projet de pétition au Grand Conseil, demandant une revision de la loi scolaire. Le projet adopté a surtout en vue: 1. d'obtenir une augmentation du traitement des instituteurs; 2. de faire dédoubler les classes à partir d'un nombre déterminé d'élèves; 3. d'accorder des primes d'ancienneté après un certain nombre d'années de service; 4. de fonder des caisses de retraite; 5. de prolonger d'une année les cours à l'école normale, qui se font actuellement en deux ans. Espérons que ces *desirata* des instituteurs valaisans ne seront pas considérés comme excessifs ou prématurés.

Vaud. Une circulaire du Comité de la Société pédagogique vaudoise annonce qu'il réunira prochainement les délégués de districts pour choisir les questions à étudier dans les conférences. La même circulaire nous apprend qu'un comité de dames a émis les vœux suivants, pour la réalisation desquels elles demandent l'appui du Comité cantonal: 1. Que l'Etat ou les Communes fournissent gratuitement le matériel nécessaire à l'enseignement des ouvrages dits du Sexe. 2. Que l'enseignement collectif soit rendu obligatoire pour cette branche dans les écoles primaires. Le Comité cantonal a répondu qu'il faciliterait, dans la mesure de ses moyens, la louable initiative prise par ces dames.

LITERARISCHES.

English Poems by H. A. Clay and Dr. Schirmer. Zürich, F. Schulthess, 1896. 50 S. Br. 1 Fr., geb. 1. 40.

Eine geschmackvolle Auswahl von englischen Gedichten zum Auswendiglernen in der Schule, mit knapper und treffender Kennzeichnung (soweit dies in drei bis sechs Zeilen möglich ist) der vertretenen Dichter, von Chaucer bis Tennyson. Da keine der verschiedenen ähnlichen Sammlungen gerade das enthält, was jeder Lehrer liebt, mag dieses Bändchen manchem bieten, was er bisher vergeblich gesucht hat. — Auch Druck und Ausstattung sind gut.

C. Schmidt: *Faust*, ein Menschenleben. Versuch einer harmonischen Analyse des Goetheschen Faust. Berlin 1895, Rosenbaum & Hart. 3 M. 167 S.

Ohne Anleitung läuft der Faustleser Gefahr, vor lauter Bäumen den Wald nicht zu sehen. Die genannte Schrift ist ein schöner und höchst belehrender Versuch, diesen Wald, d. h. die Einheit der so vielseitigen Dichtung zu zeigen und die handelnden Personen nach Charakter und Wesen zu kennzeichnen.

Schlitzberger. *Die Kulturpflanzen der Heimat mit ihren Feinden und Freunden* in Wort und Bild dargestellt. IV. Serie: Hülsenpflanzen. Kassel, Theodor Fischer. 1895.

Ich habe schon mehrfach Gelegenheit gehabt, dieses vortreffliche Unternehmen warm zu empfehlen. In der Tat dürfte die Idee, unsere wichtigsten Kulturpflanzen zugleich mit jenen Lebewesen, welche hemmend oder fördernd auf ihr Gedeihen einwirken, an und für sich schon des vollen Beifalls zum wenigsten jenes Teils der Lehrenden sicher sein, welche sich von der traditionellen Schablone freigemacht hat und das lebensvolle Zusammensein und Zusammenwirken in der Natur einer dünnen systematischen Anordnung des Stoffes vorzieht. Was liegt auch näher, als nach der Behandlung eines Obstbaumes, der Bohne etc. einzugehen auf jene Geschöpfe, welche mit dem Leben und Gedeihen dieser Gewächse in unmittelbarer Beziehung stehen! Hier ist man eines unmittelbaren Interesses beim Schüler von vornherein sicher, um so mehr, wenn man den Schüler anleitet, fortwährend eigene Beobachtungen zu machen, darüber zu berichten und gegebenen Falls selbst gefundene Schädlinge auch zur Schule zu bringen und nach den Tabellen zu identifizieren. Diese Tabellen lassen in Zeichnung und Farbgebung kaum zu wünschen übrig; und wenn etwa eingewendet werden wollte, dass einige ihrer Objekte zu klein seien, um unmittelbar dem Klassenunterrichte zu dienen, oder zu vielerlei auf einer Tabelle zusammengetragen sei, um nicht zu zerstreuen und zu verwirren, so bietet sich dem gegenüber unschwer ein Ausweg. Man behandle die wichtigsten Objekte zuerst nach Einzeldarstellungen oder, was noch besser, nach der Natur, hänge dann die Tabelle im Schulzimmer auf und veranlasse die Schüler, in der nächsten Stunde darüber zu berichten, was sie in der Zwischenzeit weiter auf derselben herausgefunden haben. Dass der Unterricht auf diese Weise durch die Schlitzbergerschen Tabellen reiche Anregung empfängt, kann ich aus Erfahrung bezeugen. Selbst für den Lehrer sind sie sehr instruktiv und belehren ihn mühelos über manches, was er wissen sollte und sonst aus verschiedenen Spezialwerken zusammensuchen müsste. Auch der zugegebene Text entspricht seinem Zwecke vollkommen. Eine Tabelle (51/78 cm) kostet 1. 35 Fr., sehr billig.

Tromnau. *Schulgeographie für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen.* II. Teil Oberstufe. 2. Auflage. 203 S. Geb. 1. 60 Mk. Halle bei Hermann Schrödel. 1895.

Adolf Tromnau gehört zu jenen Schriftstellern auf dem Gebiete der Methodik des Geographie-Unterrichts, welche sich sichtlich bestreben, den erziehenden Wert dieses Faches mehr, als sonst vielfach geschieht, zur Geltung zu bringen. Es zeigt sich dies in der Gruppierung des Lehrstoffes nach „abgeschlossenen Bodenräumen“, in dem öftern Eingehen in die kausalen Beziehungen der geographischen Faktoren, der besondern Hervorhebung der kulturellen Momente und dem Bestreben, den trockenen Leitfadestil mit lebendiger, „lebenswarmer Darstellung“ zu vertauschen. Da sich indes das Büchlein genau an den preussischen Normallehrplan anschliesst und demgemäss der Behandlung Deutschlands mehr als den vierten Teil des ganzen

Inhalts, der alle Gebiete der Geographie mit Ausnahme der Heimatkunde umfasst, widmet, so erscheint für uns das Gleichgewicht in der Stoffverteilung erheblich gestört. Übrigens scheint mir auch mehr als fraglich, ob sich der von Tromnau bei Behandlung der Erdteile und Länder konsequent eingeschlagene analytische Gang mit den Prinzipien des erziehenden Unterrichts vereinigen lasse. Jedenfalls bieten die vom Verfasser jenen vorangestellten Überblicke nichts, was nicht besser aus der Karte, als aus dem Büchlein gelesen würde und gelesen werden könnte. Eigentliche Bilder enthält das Büchlein nicht, wohl aber einige kartographische Detailskizzen und eine Anzahl von Profilinien, die an und für sich sehr zu begrüssen wären, aber allesamt den grossen Fehler haben, dass sie auf einer Länge von 15 cm Hunderte, ja Tausende von Kilometern darstellen und deshalb öfter zu hundertfacher Überhöhung greifen müssen, wodurch arg verzerrte Bilder entstehen. Die weise Beschränkung im Zahlen- und Namenmaterial ist als ein Vorzug dieses Buches hervorzuheben, ebenso auch die fliessende, leicht lesbare Darstellung. Indes kommen auch Verstösse, wie „die Juraketten, deren Gipfel sich in einzelnen Gipfeln über 1600 m erheben“ (S. 91). — Der Jura hat übrigens keine eigentlichen Gipfel — „die Industrie ist ein Hauptnahrungsweig“ etc. ziemlich oft vor. Alles in allem: das Büchlein Tromnaus müsste auf dem betretenen guten Pfade noch ein schönes Stück weiter wandern, um Anspruch auf unsern vollen Beifall zu haben. *St. W. Kahle.* *Französisches Lesebuch für Lehrer und Lehrerinnen-Seminare* mit erklärenden Anmerkungen und Biographischen Notizen. 1. Teil: *La France et les Français.* Mit einer Karte. Gebd. Mk. 1. 85. 2. Teil: *Littérature.* — Cöthen, O. Schulze, 1895. Gebd. Mk. 2. 25.

Von der vernünftigen Idee ausgehend, der fremdsprachliche Unterricht habe an Lehrerbildungsanstalten auch dafür zu sorgen, dass die zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen bekannt werden 1. mit dem fremden Lande und seinen Bewohnern, 2. mit dem Werden und Wachsen des fremden Volkes und 3. mit den ihm eigentümlichen Einrichtungen und vor allem mit dessen Geistesleben, hat der Verfasser die Herausgabe eines Lesebuches unternommen, das diesem Zwecke gebührend Rücksicht tragen soll. — Die erschienenen Teile verdienen nur Lob: die historischen Stücke, sowie die Literaturproben sind gut gewählt; auch die Ausstattung lässt nichts zu wünschen übrig. Der 3. Teil (Pädagogie) wird in chronologisch geordneten Stücken die wichtigsten Fragen aus der Psychologie, Didaktik und Methode von Rabelais anbringen und auch die Werke weiblicher Pädagogen gehörig berücksichtigen. Die in den beiden ersten Teilen gebotenen Stücke zeigen, dass der Herausgeber sein Augenmerk hauptsächlich auf solche richtete, die nach Form und Inhalt gediegen und dabei anregend und interessant sind. — Jeder Teil ist auch einzeln käuflich.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von Professor Dr. Fr. Umlauf. XVIII. Jahrg. A. Hartlebens Verlag in Wien. 12 Hefte à Fr. 1. 15.

Heft 6 enthält: Aus der römischen Provinz Afrika von Dr. H. Schmitz. (Mit drei Illustrationen.) — Russlands Nordgebiete am Ost-Spitzbergen'schen Polarmeere von F. Thiess. — Eine Woche in Ceylon von Dr. G. Radde. — Feuer und Schwert im Sudan. (Mit zwei Illustrationen.) — Die Wolga und ihre Anwohner von Peter v. Stenin. — Astronomische und physikalische Geographie. Vogels neuere Untersuchungen über die Spectra der Planeten. — Politische Geographie und Statistik. Das Gebiet von Timbuktu. (Mit einer Karte.) — Die grössten Städte des Deutschen Reiches. — Der Kartograph Rudolf Leuzinger. — Karten etc. — Kartenbeilage: Umgegend von Timbuktu.

W. Sapellnikoff op. 3. „Danse des Elfes“. Étude für Piano (Joh. André, Offenbach a/M.).

Ein Virtuosenstück ersten Ranges, geistreich, geschmackvoll, äusserst brilliant, reiht sich diese Étude den besten Erzeugnissen der neuen russischen Schule an. Als Konzertstück nicht weniger empfehlenswert ist der *Valse op. 1* desselben Komponisten, welcher der bekannten Virtuosin Frau Sofie Meuter gewidmet ist. Weniger virtuose Technik verlangt die „*Petite Mazurka*“ op. 2 von Sapellnikoff, eine pikante, zum Vortrag im Salon durchaus geeignete Komposition.

A. E.

Kleine Mitteilungen.

— **Schweiz. Lehrerverein.** In nächster Zeit finden folgende *Ergänzungswahlen* in die *Delegiertenversammlung* statt:

Sektion Bern 3 Mitglieder
" Baselland 1 Mitglied
" Zürich 1

"Allfällige Vorschläge werden entgegengenommen von unserm Aktuar, Hrn. R. Hess, Sek.-Lehrer, Zürich V.

D. L. A.

— Die letztes Jahr von der Synode beschlossene Sammlung für das Bild des Seminarrektors *Dr. Wettstein*, das neben dem Scherrschen Bilde im Seminar Küssnacht aufgestellt werden soll, kann in der Hauptsache als abgeschlossen betrachtet werden und hat die Summe von Fr. 1892.50 erreicht. Allen Spendern wird hiemit der beste Dank ausgesprochen.

Der Vorstand der zürch. Schulsynode.

Der Vorstand des zürch. kant. Lehrervereins.

— Die Gesellschaft zur Pflege der deutschen Sprache in Zürich beantwortet in diesem Blatte jedwelche Frage über sprachliche und grammatikalische Schwierigkeiten u. s. w. Die Fragen sind zu richten an Hrn. Prof. Dr. Bachmann, Heliosstrasse Zürich V, oder an „Briefkasten der Gesellschaft für deutsche Sprache“, Pfauen, Zürich V.

— *Lehrertag in Genf.* Wäre es nicht möglich, den Lehrertag um etwa 10 Tage hinauszuschieben? Auf dem Lande beginnen die Ferien vielfach erst etwas später.
J. M. in J.

— *Besoldungserhöhungen:* Kleinandelfingen 300 Fr. Elsau a. Th. (bei 8 1/2 % Steuer) dem Verweser 100 Fr. Bülach, Sekundarschule 500 Fr. (bisher 300). Thalheim 200 Fr.

— In der Stadt Zürich wurden in den Jahren 1894 und 1895 von den Schulbehörden 85 verwaarloste Kinder in besondere Obhut genommen. Der neugegründete Pestalozzifond (60,000 Fr.) soll zu einer Rettungsanstalt den Grundstock bilden.

— Die Erziehungsdirektion Baselland verschafft den Volksbibliotheken die Schrift von Breitenstein: „Herr Ehrli“.

— Ein tragisches Geschick erreicht Herrn Marti, Lehrer in Eriswil, der kürzlich eine Zeitung zum Wohle der Niederen ins Leben rief: er muss wegen ausbrechenden Wahns in eine Heilanstalt verbracht werden.

Herren- und Knabenkleider-Stoffe

hervorragend billig, naitelfertig, [OV 500]

Buxkin-Stoff zu einer kompletten eleganten Hose Fr. 2.30 — 6.85
Buxkin-Cheviot-Stoff zu 1 kompl. Herren-Anzug Fr. 5.70 — 25.30
Kammgarn-Stoff zu komplettem Überzieher Fr. 6.50 — 29.80
Kammgarn, Cheviots, Pantalonsstoffe von Fr. 1.90 an per Meter. Muster sämtlicher Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffe bereitwilligst.
Jede beliebige Meterzahl franko.
OETTINGER & Cie., Zürich.

Schultafelschwärze

anerkannt die beste und billigste Anstrichfarbe für Schulwandtafeln, schieferfarben, rasch trocknend und sehr haltbar. 1 Kanne, hinreichend für 10—12 Tafeln, kostet Fr. 7.50. [OV 103]

Nur direkt zu beziehen von dem Fabrikanten

C. Richter in Kreuzlingen (Kt. Thurgau).

Schaffhausen

Spezialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!

Stets Tausende von Coupons auf Lager
Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Muster-coupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.

Restenlänge 1—6 Meter.

Zwirn-Buxskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und Tweeds zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarn, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.

Schwarze Tuche, Satin und Überzieherstoffe zu billigsten Engros-Preisen. — Muster franko. — Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen
[OV 390] (Müller-Mossmann)

Erstes Schweiz. Spezialgeschäft in Tuchresten.



Institut für junge Leute

Clos Rousseau Cressier bei Neuenburg.

Gegründet 1859. Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — 8 diplomirte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura in unmittelbarer Nähe des Waldes. — Referenzen von mehr als 1200 ehemaligen Zöglingen. — Sommersemester 1. Mai 1896. [OV 100]

Besitzer: **N. Quinche, Direktor.**

Beste und billigste Schulfedern
aus vorzüglichstem Diamantenstahl gearbeitet.

Sächs. Schreibfederfabrik Gebr. Nevoigt, Reichenbrand i. S.



No. 1110 à Gros 90 Pl. [OV 100] No. 027 à Gros 90 Pl.
Muster kostenfrei. Überall erhältlich; wo nicht, liefern wir direkt.

Gedächtnis

Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt in Nr. 325 vom 26. November: „Der bekannte Gedächtnislehrer, Herr Christof Ludwig Poehlmann in München hat sich mit seiner nun in zweiter Auflage erschienenen „Gedächtnislehre“ um das „zerstreute Jahrhundert“ wirklich verdient gemacht. Wie wir die erste Auflage empfohlen haben, so können wir auch von der zweiten durchaus nur Gutes sagen. Poehlmann gibt mit seiner „Gedächtnislehre“ in der Tat ein der physiologischen Gehirntätigkeit angepasstes System. Seine Lehre zeigt uns in kurzer und dennoch leicht verständlicher Form, wie wir auf eine natürliche und ungekünstelte Weise eine Auffassung und ein Gedächtnis heranbilden können, die jeder Anforderung gewachsen sind.“ Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen und Zeitungszensuren gratis von L. Pöhlmann, Weinstrasse 6, München A 45. [OV 101]

Thurgauische Kantonsschule.

Neu eintretende Schüler sind bis spätestens den 31. März mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten anzumelden. Bei Schülern, welche in das Konvikt einzutreten wünschen, ist die Anmeldung möglichst bald einzureichen. Der Anmeldung sollen beigelegt werden: 1. ein Altersausweis (Geburtschein), 2. ein Zeugnis über Betragen, Fleiss und Fortschritt aus der zuletzt besuchten Schule, 3. für die Zöglinge, deren Eltern nicht in Frauenfeld oder Umgebung wohnen, ein Bürgerausweis oder ein Heimatschein. Zugleich soll angegeben werden, ob der Schüler das Gymnasium oder die Industrieschule (technische, merkantile Abteilung) besuchen will. Schüler, die nicht in das Konvikt eintreten, sind gehalten, bevor sie definitiv einen Wohn- oder Kostort wählen, dem Rektor hievon Anzeige zu machen.

Die Angemeldeten haben sich **Samstag, den 4. April oder Montag, den 27. April**, morgens 7 3/4 Uhr, zur Aufnahmeprüfung im Kantonsschulgebäude einzufinden. Der Beginn des neuen Schuljahres ist auf **Montag, den 27. April** festgesetzt.

Frauenfeld, den 25. Februar 1896.

[OV 96] (F 2776 Z)

G. Büeler, Rektor.

Offene Lehrstellen.

An der neu errichteten Mädchenbezirksschule in Menziken wird die Stelle eines Hauptlehrers und einer Hauptlehrerin für die Fächer: Deutsch, Französisch, Mathematik, Geschichte, Geographie und Naturkunde zur Besetzung ausgeschrieben. Die endgültige Zuteilung der Fächer behält sich die Schulpflege vor.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2200 Fr. für den Lehrer und 2000 Fr. für die Lehrerin.

Bewerber und Bewerberinnen um diese Stellen haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 15. März nächsthin unter Angabe der zu übernehmenden Fächer der Schulpflege Menziken einzureichen. [OF 7236] [OV 99]

Aarau, den 28. Februar 1896.

(HRS 294)

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

An der Schule in **Bettingen** (Kt. Basel-Stadt) ist auf Beginn des nächsten Schuljahres, den 23. April, eine Lehrstelle zu besetzen. Bewerber müssen befähigt sein, in den gewöhnlichen Fächern der untern und mittlern Schulstufe (erstes bis viertes und fünftes bis achtens Schuljahr) und insbesondere auch im Turnen Unterricht zu erteilen.

Besoldung bei 30—32 wöchentlichen Unterrichtsstunden: Fr. 90. — bis Fr. 120. — für die Jahresstunde. Alterszulage Fr. 400. — nach 10, Fr. 500. — nach 15 Dienstjahren. Pensionsverhältnisse gesetzlich geordnet.

Anmeldungen in Begleit von Mitteilungen und Ausweisschriften über Lebens- und Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit nimmt bis zum 21. März der unterzeichnete Schulinspektor entgegen, der auch weitere Auskunft zu geben bereit ist.

Basel, den 28. Februar 1896.

[OV 95]

Dr. Franz Fäh.

Hiermit

mache ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums und amerikanischen Cottage-Organen aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets *Ehrenpflicht* sein, die werten einmal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhaftes und geschmackvolles Fabrikat unter 10jähriger Garantie liefere, billigste Preise notire und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, *brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern.* Versand franko jede schweiz. Bahnstation. Die ehrendsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision. Vertreter gesucht.
Hochachtungsvoll

August Roth, Königl. Hof-Pianofortefabrikant,
Hagen i. W. [OV 487]

[O V 455]

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik

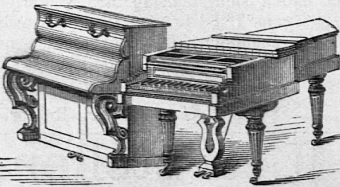
REGENSBURG  GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
 No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 S
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10 S
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15 S

Gebrüder Hug & Co. in Zürich.

Ältestes Haus. Gegründet 1807.

Basel, St. Gallen, Luzern, Lugano, Winterthur, Feldkirch, Konstanz, [O V 405] Strassburg, Leipzig.



Pianos
und
Flügel

nur beste einheimische und ausländische Fabrikate zu allen Preisen.

Solideste Schweizerpianos,
Höhe 1,26 Meter, Fr. 675 und 700.



Harmoniums
für Kirche, Schule und Haus mit und ohne Pedal
beste amerikanische, deutsche und schweizerische Erzeugnisse
u. a.: neues eigenes Modell, solid, kräftig, 4 Oktaven, nur Fr. 110.

Violen u. alle Streich-, Blas-
u. andern Instrumente.

Saiten, Requisiten etc. in reichster Auswahl.

Musikalien Größtes Lager für Klavier und alle übrigen Instrumente, Orchester, Chor- und Sologefang — Kirchenmusik — Schulen und theoretische Werke.

KAUF und ABONNEMENT.

Vorzugspreise und günstige Bedingungen für Lehrer u. Anstalten.

Pensionnat catholique Estavayer am See.

Gründlicher Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache, Buchhaltung und Handelskenntnisse. Spezielle Vorbereitungskurse zum Post- und Telegraphenexamen, sowie für Banken. Lateinische Stunden für Studenten, welche die zwei ersten Jahre am französischen Gymnasium machen wollen. Musik (Klavier, Gitarre, Geige, Flöte und Zither). Gute Kost. Familienleben. Sehr angenehme Lage am Ufer des Neuenburgersees. Grosser, zur Verfügung der Schüler stehender Garten. Mässiger Preis. Eintritt 1. Mai. Man ist gebeten, sich sobald als möglich anzumelden. Für Prospektus und Referenzen wende man sich an

A. Renevey, Professor in Estavayer am See. (O F 7066) [O V 76]

NB. Man ist ersucht, die Adressen genau anzugeben.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der sehr gesund gelegenen Erziehungsanstalt von E. Hasenfratz in Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft. — Eigentliches Familienleben. Prospektus und beste Referenzen.

Noch nie dagewesen!

Die in Lehrerkreisen bestrenommierte Pianofortefabrik von J. Schmey, Berlin S W, Puttkamerstrasse Nr. 12, liefert sehr solid gebaute kreuzsaitige Pianos mit vollem, edlem Ton, 4 Oktaven, 1,34 Meter Höhe, unter 15jähriger Garantie, schon für 460 Mark inkl. Kiste. [O V 452]
Man erb. Prachtkatalog. Tausende Anerkennungen

Wien L. & C. Hardtmuth Budweis

Bleistifte und Pastelle für Schule und Bureau.

Gegründet 1790 — Anerkannt bestes Fabrikat! — Gegründet 1790
 Preisgekrönt auf allen Welt-u. Industrie-Ausstellungen (36 Med.) in London, New-York, Paris, Berlin, Wien etc.
 Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens, Wien 1873: Ehren-Diplom, Paris 1876: Goldene Medaille und Ritterkreuz der franz. Ehren-Legion, Berlin 1878: Verdienst-Preis, Triest 1882: Ehre-Diplom etc. etc.

Besonders zu empfehlen sind:

Für Sekundarschulen:
 Kein Wundlaufen mehr, da die polirt, achteckig Nr. 123, 1, 2, 3, 4
 Für Technikum und höhere Schulen:
 Die feinen Ceder-Stifte, polirt, sechseckig Nr. 110, 1, 2, 3, 4, 5, 6

Die schwarze Kreide in Holz Nr. 190 B, Nr. 1 bis 5
 Die Negro-Pencils in Holz Nr. 350, Nr. 1 bis 5.
 Als allerbestes, bisher existierendes Zeichenmaterial für Ingenieure, Architekten etc. ist der Stift Koh-i-Noor in Ceder, polirt, sechseckig, in 14 Abstufungen erzeugt von 6 B-6 H

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die Hardtmuth'schen Stifte auf Lager.

Touristen!

Reform-Sohle
 (O F 661) ist die beste. [O V 18]
 Kein Wundlaufen mehr, da die Sohle sich dem Fusse anpasst. Kein Geruch. Waschbar. Unverwundlich. Überall bestens empfohlen. Neues Material. H. Bruppacher & Sohn, Zürich.

Gesucht.

Eine in Zürich patentirte Primarlehrerin, die, wenn möglich, auch in Französisch und Englisch unterrichten kann, bei gutem Honorar. Offerten mit Photographie und Referenzen befördern sub Chiffre O F 7271 Orell Füssli, Annoncen, Zürich. [O V 109] (O F 7271)

Offene Lehrstelle.

Am Städtischen Waisenhaus in St. Gallen ist auf Anfang des nächsten Schuljahres eine Lehrstelle zu besetzen. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgeg.: J. SCHURTER, Waisen-vater. [O V 111] (O 1852 G)

WIR KENNEN

keine bessere, lusterregendere und lusterhaltendere, ja Lust und Fleiss steigendere Schule (Signale f. d. musik. Welt). * G. Damm, Klavierschule und Melodienschatz. M. 4. Hlbftz. 4. 80. Prachtb. 5. 20. Absatz 600,000. — Übungsbuch, 93 kleine Etüden v. Czerny, Schmitt u. a. M. 4. — [O V 108] — Weg zur Kunstfertigkeit, 132 grössere Etüden von Clementi, Cramer, Chopin, Schumann. M. 4. —

„Verbessertes Schapirograph“

Patent Nr. 6449.
 Bester und billigster Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [O V 473]
 Patentinhaber:
 Papierhandlung Rudolf Furrer, Münsterhof 13, Zürich.
 Ausführliche Prospektus mit Referenzangaben gratis und franko.

Examenblätter.

Festes, schönes Papier (Grösse 22/29 1/2 cm), nach Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniirt, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2. —, per Dutzend à 25 Cts. (O F 6868) [O V 52]

Schulbuchhandlung W. Kaiser, Bern.

Die Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft „Baloise“ zu Basel

sucht noch mehr Agenten in Lehrer- etc. -Kreisen. Bei guter Eignung [O V 576]
==== feste Anstellung. ====
 (Lebens-, Aussteuer-, Renten-, Volks-, Unfallversicherung; über 30 Versicherungs-Arten; Gewinnanteil der Lebensversicherungen nach dem System der steigenden Dividende, im 3. Jahr beginnend.)

Zum neuen Schulkurse empfohlen.

Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich.

Englische Sprache.

- Behn-Eschenburg, H., Prof. Elementarbuch der englischen Sprache. 6. durch J. C. Schnorf, Prof. am zürcher. Gymnasium besorgte Aufl. 80 br. Fr. 2.40
- * Ein für das Bedürfnis der Mittel-(Sekundar-)Schulen und aller derjenigen, welchen die grosse Schulgrammatik dieses Verfassers zu umfangreich ist, angelegter Leitfaden, der mehr und mehr Eingang findet und überall mit Erfolg benutzt wird.
- Schulgrammatik der englischen Sprache. 5. Aufl. 80 br. Fr. 4.50
- * Sehr geeignet zum Gebrauche an höheren Lehranstalten, Kantonschulen und Privat-Instituten.
- Englisches Lesebuch. Neue, die bisherigen zwei Kursus vereinigende Aufl. 80 br. Fr. 2.60
- Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Englische in sechs Stufen. 80 br. Fr. 2.60
- * Letztere enthalten u. a. eine äusserst ansprechende, sehr instructive Schilderung der letzten Reise des Verfassers nach England in einer der Jugend angepassten Form. — Wir erlauben uns, Sie speziell auf dieses Lehrmittel aufmerksam zu machen.
- Breitinger, H., Prof. Die Grundzüge der englischen Literatur- und Sprachgeschichte. Mit Anmerkungen zum Übersetzen in das Englische. 3. durch Dr. Theod. Vetter, Prof. an der Universität Zürich besorgte Aufl. 80 br. Fr. 1.60
- * In der Anlage wie des Verfassers Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte. 7. Auflage.
- Englische Briefe. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Englische. 80 br. Fr. 1.80

In der Presse:

Clay, Alex., Dr. u. Schirmer, G., Dr. English Poems to be learnt by heart. For use in schools. 80 br. Preis ca. 80 Cts. [O V 93]